

mit **Überzeugung**
gestalten

Dokumentation



Der 11. Diözesanrat der Katholiken
in der Erzdiözese Bamberg
2006 – 2010

www.dioezesanrat-bamberg.de

Impressum:

Herausgeber: Diözesanrat der Katholiken
im Erzbistum Bamberg
Jakobsplatz 9, 96049 Bamberg
Tel.: 09 51 / 5 02-3 54, Fax: 09 51 / 5 02-3 69
E-Mail: dioezesanrat@erzbistum-bamberg.de
winfried.zawidzki@erzbistum-bamberg.de

www.dioezesanrat-bamberg.de

Verantwortlich für
Inhalt und Gestaltung: Winfried Zawidzki

Für eine Kultur des Ehrenamtes

Handlungsempfehlungen an Verantwortliche in Kirche und Gesellschaft

(Beschlissen von der Vollversammlung des ZdK am 15. Juni 2004)

Vorbemerkung:

Diese Empfehlungen sind entstanden auf dem Hintergrund der zahlreichen kirchlichen und gesellschaftspolitischen Aktivitäten zur Förderung ehrenamtlichen Engagements. Dieses zeigt sich als Laienengagement in der Kirche in unterschiedlichen Formen: dem durch Wahl oder Beauftragung für eine längere Zeit übernommenen Amt und dem auf eine bestimmte Aufgabe bezogenen, meist kurzfristigen Dienst.

Sie berücksichtigen die unterschiedlichen Formen ehrenamtlichen Laienengagements, das Ausdruck gelebten Glaubens ist.

Sie greifen die Aussagen und Forderungen aus Diözesen und Verbänden auf, berücksichtigen die Empfehlungen der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages *"Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements"* und haben die Arbeit des *"Bundesnetzwerk bürgerschaftliches Engagement"* im Blick.

Sie bündeln und verstärken Wichtiges daraus zu Handlungsempfehlungen und werden gestützt durch die Aussagen in den Beiträgen des Buches "Kirche lebt. Mit uns."

Sie verstehen sich als Anregung zur Diskussion und zum konkreten Handeln in den verschiedenen

Feldern der kirchlichen Arbeit.

Inzwischen gilt es als Selbstverständlichkeit, dass die Kirche in Deutschland nicht ohne ehrenamtliches Laienengagement leben kann. Viele getaufte und gefirmte Christinnen und Christen erleben, dass sie durch ihr vom Glauben getragenes ehrenamtliches Laienengagement zum Aufbau der Kirche beitragen. Nicht wenige von ihnen machen aber auch immer wieder entgegen gesetzte Erfahrungen:

- Der Reichtum vorhandener Charismen wird auch in den Aufgabenfeldern ehrenamtliche Laienengagements nicht ausgeschöpft.
- Der mögliche Gewinn aus der Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen kommt nicht zur Geltung.
- Die Chancen einer Qualifizierung der ehrenamtlich Tätigen werden zu wenig gesehen.
- Die Motivation Ehrenamtlicher wird durch einen Mangel an Wertschätzung häufig gebremst.
- Der Einsatz Ehrenamtlicher ist nicht ausreichend abgesichert.

Deshalb werben wir dafür, verstärkt in eine Kultur des Ehrenamtes in Kirche und Gesellschaft zu investieren.

1. Für eine Kultur der Vielfalt von Charismen

Das Zweite Vatikanische Konzil hat in Erinnerung gebracht und eindeutig festgestellt: Die Kirche als Volk Gottes lebt auch ganz entscheidend von den Charismen, die der Geist Gottes allen Getauften und Gefirmten schenkt. Jesus forderte dazu auf, die eigenen Talente nicht zu vergraben, sondern sie zur Entfaltung zu bringen. Schon zum Selbstverständnis der paulinischen Gemeinden gehörte die Mitarbeit vieler gemäß ihren Fähigkeiten und Begabungen. So bedeutet auf der Grundlage des Evangeliums ehrenamtliches Laienengagement in der Kirche heute, dass Frauen und Männer, Junge und Alte ihre Begabungen im Dienst an den Mitmenschen einbringen, ihren Verantwortungsbereich mitgestalten und somit wir-

kungsvoll das Miteinander in Kirche und Gesellschaft stärken können. Die Charismen vieler Christinnen und Christen liegen jedoch brach.

Deshalb verlangt eine Kultur der Vielfalt von Charismen:

- Das ehrenamtliche Laienengagement wird als Teilhabe am pastoralen Grundauftrag der Kirche ernst genommen.
- Die unterschiedlichen Neigungen, Begabungen und Fähigkeiten der Getauften und Gefirmten werden in der Ausgestaltung ehrenamtlichen Laienengagements berücksichtigt und können sich in den kirchlichen Vollzügen von Diakonie, Liturgie und Verkündigung entfalten.
- Die Sensibilisierung für die besonderen Charismen der sozial Schwachen wird gefördert, damit auch diese ihre Fähigkeiten im ehrenamtlichen Engagement einbringen können.
- In Gemeinden und Verbänden wird eine Atmosphäre der Offenheit gepflegt. So können auch Menschen, denen kirchliches Leben fremd ist, ihre Fähigkeiten entdecken und Räume ehrenamtlichen Handeins in der Kirche finden.
- Die Übernahme eines Ehrenamtes geschieht nach vereinbarten Regeln, die Verbindlichkeit behalten auch bei Wechsel der haupt- bzw. nebenberuflich Tätigen. Dazu gehören: Vereinbarungen über den inhaltlichen Rahmen der Aufgabe, über zeitlichen Aufwand und Dauer, Beschreibung von Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten sowie eine erkennbare Beauftragung.
- Ehrenamtlich tätige Frauen und Männer, Junge und Alte tragen nicht nur Verantwortung für den im Ehrenamt übernommenen Aufgabenbereich. Sie werden auch am Zustandekommen von Entscheidungen beteiligt, die ihren Aufgabenbereich betreffen.
- Alle Formen ehrenamtlichen Laienengagements - der auf längerfristiger Bindung beruhende oder der kurzfristige, eher projektbezogene Dienst - werden unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen Besonderheit gefördert.
- Weltkirchliches ehrenamtliches Engagement als Zeichen gelebter Solidarität wird in den Ortskirchen als Bereicherung erfahren

2. Für eine Kultur der Kooperation

Ehrenamtliches Engagement beinhaltet, dass Menschen eine Aufgabe als sinnvoll erkennen, der sie Zeit und Kraft zur Verfügung stellen. Es bedeutet aber auch, dass sie einen ganz persönlichen Zuwachs an Sinnerfüllung, Selbstverwirklichung und Anerkennung finden können. Jede menschliche Gemeinschaft lebt davon, dass sozial motivierte Menschen sowohl als hauptberuflich wie als ehrenamtlich Tätige diese als "Gemeinschaftsprojekt" miteinander gestalten. In allen kirchlichen Handlungsfeldern ist das Zusammenwirken von ehrenamtlich und hauptberuflich Tätigen geprägt vom gegenseitigen Wechselspiel von Professionalität und Idealismus, von Unabhängigkeit und Loyalität. Ein solches Miteinander führt zu einem Klima gegenseitiger Wertschätzung. Kooperations- und Dialogfähigkeit sowie entsprechende Strukturen sind dafür die Voraussetzung. Oft aber erfahren Ehrenamtliche, dass die Pflege partnerschaftlicher Zusammenarbeit vernachlässigt wird.

Deshalb verlangt eine Kultur der Kooperation:

- Die Kirche entwickelt und installiert auf allen Ebenen noch mehr als bisher Strukturen und Arbeitsformen, in denen ehrenamtlich Tätige gemeinsam mit hauptberuflich Tätigen und in Ergänzung zueinander Verantwortung übernehmen und tragen.
- Die Räte der Laien und die Verbände in der Kirche werden an Willensbildung und Entscheidungsfindung beteiligt.
- Ehrenamtlich Tätige verwalten für den von ihnen verantworteten Bereich auch die entsprechenden Finanzmittel eigenverantwortlich.

- In Ausbildungsgängen für Pastoral- und Sozialberufe wird das Thema "Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen" verstärkt aufgenommen.
- Einer Verfestigung der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung im Ehrenamt wird entgegengewirkt.
- Kinder- und jugendgerechte Formen ehrenamtlichen Engagements und andere lebensphasenspezifische Formen werden ausgebaut und gefördert.
- Vor Ort werden Vereinbarungen hinsichtlich Aufgaben, Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten zwischen denen, die bezahlte und die unbezahlte Arbeit leisten, getroffen.
- Veränderungen von Vereinbarungen, Verfahren und Regelungen geschehen in gegenseitiger Abstimmung zwischen hauptberuflich und ehrenamtlich Tätigen.
- Es finden regelmäßige Gespräche zwischen hauptberuflich und ehrenamtlich Tätigen zur zeitnahen gegenseitigen Beratung, Unterstützung und Information statt.
- Die persönliche Lebenssituation Ehrenamtlicher findet bei Planungen besondere Berücksichtigung (z.B. bei Festlegungen von Ort, Zeitraum oder Zeitumfang). Die Betreuung für Kinder von Ehrenamtlichen in der Familienphase wird bei Bedarf ermöglicht.
- Leitungssämler in der Kirche werden im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten auch für ehrenamtlich tätige Frauen und Männer geöffnet.
- Ehrenamtliche werden - auch angesichts knapper werdender Finanzressourcen – nicht als Lückenbüßer behandelt.

3. Für eine Kultur der Qualität

Ehrenamtlich engagierte Laien nehmen teil am Heilsauftrag der Kirche und ist diesem verpflichtet. Im Vergleich zu hauptberuflich im Dienst der Kirche Tätigen bedarf es der besonderen Beachtung und Begleitung der ehrenamtlich Engagierten. Diese haben ebenfalls einen Anspruch auf eine entsprechende, an der jeweiligen Persönlichkeit orientierte Entwicklung der Zusammenarbeit. Der biographische Kontext ist dabei zu berücksichtigen. Dies gilt insbesondere für Sozialkompetenzen aus der Familienarbeit. Damit sollen ehrenamtlich Tätige in ihrer Motivation gestärkt, in ihren Fähigkeiten gefördert sowie für ihre Aufgaben vorbereitet werden. All dies dient der Qualitätssicherung ihres Arbeitens. Qualitätsförderung und Qualitätssicherung sind jedoch häufig kein Thema.

Deshalb verlangt eine Kultur der Qualität:

- Für ehrenamtlich ausgeübte Dienste (wie für alle Dienste der Kirche) werden Konzepte zur Aus- bzw. Weiterbildung erstellt.
- Personenbezogene Schlüsselqualifikationen zur Gestaltung von sozialen Beziehungen (z.B. Kommunikations-, Konflikt- und Leitungsfähigkeit) werden gefördert.
- Die nötige fachbezogene Qualifizierung und eine durch Zertifikat bestätigte Weiterbildung, die auch Formen der Zusammenarbeit einbezieht, werden ermöglicht und finanziert.
- Gelungene Modelle ehrenamtlicher Arbeit - besonders auch im Zusammenwirken mit hauptberuflich Tätigen - werden öffentlich sichtbar gemacht.
- Im Ehrenamt erworbene Qualifikationen werden bestätigt.
- Für ehrenamtlich ausgeübte Dienste wird geistliche Begleitung angeboten und die spirituelle Bildung gefördert.

4. Für eine Kultur der Wertschätzung

Menschen sind bereit, sich neben ihrer Erwerbs- oder Familienarbeit unentgeltlich ehrenamtlich zu engagieren, wenn sie wissen, dass der Einsatz ihrer Fähigkeiten, ihrer Zeit- und

Kraftressourcen sinnvoll ist, ihrem Glauben Ausdruck verschaffen kann, dem Gemeinwohl dient und auch soziale Anerkennung findet. Daher sind angemessene Formen der Wertschätzung zu entwickeln. Häufig vermissen Ehrenamtliche sogar den Dank.

Deshalb verlangt eine Kultur der Wertschätzung:

- Die ehrenamtlich geleistete Arbeit findet öffentliche Anerkennung und Würdigung.
- Neue Formen des Dankens werden entwickelt und realisiert.
- Nach überschaubaren Zeitabschnitten wird die ehrenamtliche Tätigkeit zur Vermeidung von Überlastungen und Fehleinsätzen reflektiert.
- Nachweise, Referenzen, Zertifikate über ehrenamtliche Tätigkeiten werden ausgestellt und bei Übernahme neuer Tätigkeiten anerkannt.
- Beginn und Beendigung eines Ehrenamtes werden in geeigneter Form zum Ausdruck gebracht.
- Im Ehrenamt erworbene Qualifikationen finden bei beruflichen Einstellungen durch kirchliche und andere Arbeitgeber Berücksichtigung.

5. Für eine Kultur der Absicherung

Auch in der Kirche machen Ehrenamtliche häufig die Erfahrung, dass sie neben ihrem persönlichen Einsatz auch finanzielle Ressourcen einbringen müssen. Ehrenamtliches Engagement muss aber unabhängig von den jeweiligen wirtschaftlichen und finanziellen Voraussetzungen der sich Engagierenden möglich sein. Daher sind in Kirche und Gesellschaft die nötigen Rahmenbedingungen zu schaffen, die ehrenamtliches Engagement stützen. Von ihrem Selbstverständnis her hat die Kirche eine Vorreiterrolle für die Verwirklichung der genannten Ziele zu übernehmen. Dabei haben die Verantwortlichen gegenüber dem Gesetzgeber ihren Einfluss für entsprechende Regelungen geltend zu machen.

Deshalb verlangt eine Kultur der Absicherung:

- Durch ehrenamtliche Tätigkeiten entstandene finanzielle Aufwendungen (z.B. Fahrtkosten, Telefon, Arbeitsmaterialien etc.) werden in der Regel ersetzt.
- Die persönliche Lebenssituation von ehrenamtlich Tätigen findet bei Planungen besondere Berücksichtigung (z.B. Festlegung von Ort, Zeitpunkt, Zeitumfang, Betreuung von Kindern).
- Nicht erstattete Aufwendungen für ehrenamtliche Tätigkeiten müssen steuerlich absetzbar werden.
- Für die Zeiten der ehrenamtlichen Tätigkeit sowie für den Umfang der übernommenen Aufgabe wird Unfall- und Haftpflichtversicherungsschutz gewährt.
- Die gesetzlichen Möglichkeiten der beruflichen Freistellung zur Weiterbildung werden entsprechend für ehrenamtlich Tätige angewendet.
- Die gesetzlichen Möglichkeiten zur Gewährung von Sonderurlaub für ehrenamtliche Tätigkeiten finden bei Arbeitgebern und Arbeitnehmern Akzeptanz.
- In der zukünftigen Ausgestaltung der Alterssicherung wird danach gesucht, wie verstärkt dem Gemeinwohl dienende Tätigkeiten (Familienarbeit und ehrenamtliches Engagement) berücksichtigt werden können.

Das ehrenamtliche Engagement von Frauen und Männern, von Jungen und Alten bedarf der Pflege und Förderung in Kirche und Gesellschaft. Denn die Früchte dieses Engagements kommen allen zugute.



Vollversammlungen

25.11.2006

Bamberg

„Konstituierende Vollversammlung des 11. Diözesanrats“:

Wahlen, Festlegung der DSA

Zur 1. Vorsitzenden wurde Elisabeth Schillab, Frensdorf-Schlüsselau, gewählt; zu stellv. Vorsitzenden: Dr. Irmela Mies-Suermann, Nürnberg; und Dr. Günter Heß, Nürnberg

Vertreter des Diözesanrats im ZdK: Alfons Galster, Kirchehrenbach, Dr. Bernhard Mauser, Nürnberg, und Dr. Helmut Täuber, Bamberg.

Vertreter im Landeskomitee: Dr. Irmela Mies-Suermann, Nürnberg

Geistlicher Beauftragter des Erzbischofs: Domkapitular Dr. Günter Raab;

Geschäftsführer: Josef Wachtler (bis 31.01.2007)

Erzbischof Dr. Ludwig Schick ernennt Winfried Zawidzki, bisher KAB-

Diözesansekretär im KAB-Sekretariat Bamberg, zum neuen Geschäftsführer des Diözesanrats (ab 01.12.2006).

09./10.03.2007

2. Vollversammlung, Vierzehnheiligen:

Josef Wachtler wird als Geschäftsführer des Diözesanrats nach 12 Jahren verabschiedet.

Die zehn Sachausschüsse des Diözesanrats stellen ihre Arbeit vor.

Schwerpunktthema der Vollversammlung:

„Offen sein für andere“

- religiöse und kirchliche Orientierung im „Sinus-Milieu 2005“

Dr. Johannes Först und Prof. Dr. Heinz-Günter Schöttler, beide Universität Bamberg, stellen die „Sinus-Studie“ vor, hinterfragen kritisch die theologischen Aspekte, die sich aus der Studie ergeben (können) und geben abschließend pastorale Impulse.

In einem Arbeitsteil beschäftigt sich die Vollversammlung mit der Frage:

„Was bedeutet die „Sinus-Studie“ für die (Arbeit der) Räte?“

13.10.2007

3. Vollversammlung, Fürth:

Die 3. Vollversammlung des 11. Diözesanrats steht in ihrem ersten Teil ganz im Zeichen des Doppeljubiläums „1000 Jahre Bistum Bamberg – 1000 Jahre Stadt Fürth“

Schwerpunktthema der Vollversammlung:

„Der Pastoralplan in den Seelsorgebereichen – Bestandsaufnahme, Erfahrungsberichte, Handlungsoptionen“

Die sechs Regionalreferenten moderieren die sechs Arbeitsgruppen (gebildet aus den sechs Regionen der Erzdiözese) und erarbeiten mit den Gruppen Bestandsaufnahmen der regionalen „Ist-Zustände“ im Kontext mit dem Pastoralplan.

15./16.02.2008 4. Vollversammlung, Vierzehnheiligen:

Schwerpunktthema der Vollversammlung:

„Mehr Räte – mehr Arbeit?“

Verbände – Randgruppen der Räte? – Dekanate – ein Modell der Vergangenheit? – Sitzung um Sitzung ... wo bleibt die Effizienz?

Eine Satzungskommission wird gegründet und beauftragt, Vorschläge für die, durch die installierten neuen Strukturen (Seelsorgebereiche) notwendige gewordenen Satzungsänderungen in den Räte-Satzungen zu erarbeiten.

25. 10 2008 5. Vollversammlung, Litzendorf:

Schwerpunktthema der 5. Vollversammlung:

„Der Klimawandel – eine globale und lokale Herausforderung für die Erzdiözese Bamberg“

Erzbischof Dr. Ludwig Schick geht in seiner Predigt intensiv auf die zu behandelnde Thematik ein und weist auf die weltumspannende Schöpfungsverantwortung der Christen (im Erzbistum Bamberg) hin.

Prof. Hartmut Graßl, München, zeigt in seinem Referat „Klimawandel – Was können wir dagegen tun?“ Möglichkeiten auf, den eingeleiteten und kurz- bis mittelfristig nicht mehr veränderbaren Eingriffe in das System des Klimagleichgewichts ernsthaft entgegenzuwirken.

Benedikt Schalk, Umweltbeauftragter des Erzbistums Freiburg, zeigt in seinem Referat „Energieoffensive der Erzdiözese Freiburg – von der Aktion zur Strategie“ Wege auf, wie in den Pfarreien ein Energiemanagement möglich sein kann, das sich auch Betriebswirtschaftlich rechnet.

Zum Abschluss der Vollversammlung wird einstimmig die Resolution „Klimaschutz aus Verantwortung für die Schöpfung“ verabschiedet.

29.11.2008 Tag der Räte 2008, Bamberg, St. Urban/Klemens-Fink-Zentrum:

„Aufbruch heute: 40 Jahre Pfarrgemeinderäte in Deutschland“

Prof. Paul Zulehner, Wien, gibt pointiert Impulse, die einerseits nachdenklich, andererseits aber auch hoffnungsvoll stimmen.

Jede(r) hat Begabungen, die sie/er für alle einbringen kann. Es müsse eine Spiritualität der offenen Augen, der engagierten Hände, des wachen Verstandes und des mitfühlenden Herzens geben.

13./14.03.2009 6. Vollversammlung, Vierzehnheiligen:

„Satzungsänderungen – Bausteine für die Zukunft?“

Die vorliegenden Entwurfstexte der Satzungskommission werden diskutiert.

Den Änderungsvorschlägen wird, teilweise mit modifizierten Formulierungen zugestimmt.

Bedeutungsvoll ist die Zustimmung für die vorgeschlagene Verschlinkung des Diözesanrats.

24.10.2009 7. Vollversammlung, Bistumshaus St. Otto, Bamberg:

„Beratung und Beschlussfassung der Novellierung der Satzungen für die Räte“

Die vorliegenden Satzungsentwürfe werden intensiv diskutiert, über Änderungsvorschläge wird abgestimmt, abschließend wird der neugefasste Satzungstext mit überwältigender Mehrheit verabschiedet.

26./27.02.2010 8. Vollversammlung, Vierzehnheiligen:

„Die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise“

Referenten:

Erzbischof Dr. Ludwig Schick:

„Die schlimmen Folgen der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise in den Volkswirtschaften der Dritten Welt“

Prof. Dr. Willibald Folz, München:

„Die aktuelle Finanz- und Wirtschaftskrise als Folge einer Ökonomie ohne tragfähiges ethisches Fundament“

Einstimmige Verabschiedung der **„Vierzehnheiligen-Erklärung zur Finanz- und Wirtschaftskrise“**

Hauptausschuss: 10 Sitzungen

Vorstand: 14 Vorstandssitzungen
8 ausführliche Gespräche mit Erzbischof Prof. Dr. Schick
4 Treffen der DSA-Leiter mit Erzbischof Prof. Dr. Schick
Diverse Ad-hoc-Sitzungen am Rande anderer Gremiensitzungen
Regelmäßige E-Mail-Kontakte und Telefonate (zeitnahe Informationsweitergabe, notwendige Vereinbarungen, etc.)

Bildungsveranstaltungen - Studientage usw.

Besinnungswochenende für Räte

08. - 10.12.2006, Vierzehnheiligen **„Durch Engel Gottes Anruf hören, Gottes Berührung spüren, Gotteserfahrung machen“**,

mit Bild.ref. Eva Maria Steiner und Pfarrer Andreas Müller

07. - 09.12.2007, Vierzehnheiligen **„Machs wie Gott – werde Mensch“**,

mit Dipl.Theol. susanne Grimmer

05. - 07.12.2008, Vierzeheiligen **„Paulus – berufen, begeistert und verkannt“**
mit OStD Edgar Hagel
04. - 06.12.2009, Vierzeheiligen **„Meine Berufung leben“**,
mit Pfr. Robert Mayr und Sr. Franziska Dieterle

Grundkurse / Seminare Öffentlichkeitsarbeit

„Grundlagen der Presse- und Medienarbeit“

- 22.11.2008, Bamberg: Zieldekanate: Bamberg, Burgebrach, Hallstadt-Scheßlitz, Hirschaid
 24.01.2009, Fürth-Dambach: Zieldekanate: Ansbach, Fürth, Höchstadt/A., Neustadt/A.
 21.03.2009, Obertrubach: Zieldekanate: Ebermannstadt, Forchheim, Neunkirchen/S.
 25.04.2009, Bayreuth: Zieldekanate: Auerbach, Bayreuth
 16.05.2009, Kronach: Zieldekanate: Coburg, Kronach, Lichtenfels, Teuschnitz*
 04.07.2009, Hof: Zieldekanate: Hof, Kulmbach*
 17.10.2009, Erlangen: Zieldekanate Erlangen, Höchstadt/A., Forchheim
 21.09.2009, Nürnberg: Zieldekanate: Nürnberg, Fürth, Neunkirchen/S.*

Die mit * gekennzeichneten Seminarangebote wurden wegen zu geringer Teilnehmerzahlen abgesagt

Einführungsabende (-nachmittage) für Pfarrgemeinderäte:

- 09.07.2010 Region 4 (in Forchheim)
 16.07.2010 Region 3 (in Bamberg)
 17.07.2010 Region 6 (in Bad Windsheim)
 17.09.2010 Region 2 (in Kronach)
 24.09.2010 Region 1 (in Himmelskron)

Studientage

- 18.11.2006, Bamberg **„Ökumenetag“** (DSA „Ökumene“)
„Gemeinsames Erbe und ökumenischer Auftrag – 1000 Jahre Kirche in Bamberg“
- 14.07.2007, Bamberg **„Lehrertag (DAS Schule und Erziehung)“**
„Was Schulen einengt – was Schulen beflügelt“
(Prof. Dr. Hans Maier)
- 08.11.2008, Nürnberg **„Ökumenischer Studientag“** (DSA „Ökumene“) in Nürnberg:
„Begegnung mit der Orthodoxie“
- 14.11.2009, Heilsbronn **„Ökumenischer Studientag“** (DSA „Ökumene“) im Religionspädagogischen Zentrum Heilsbronn:
„Beten und Handeln – Das Vater unser ökumenisch“

Stellungnahmen – Erklärungen

-
- Gedanken zu einer „Grünen Gentechnologie“
- Eine Qualifizierungslücke am Arbeitsmarkt verbaut uns die Zukunft
- Stellungnahme des Diözesanrates des Erzbistums Bamberg zur Hauptschule
- Resolution des Diözesanrates zum Klimaschutz
- Mehr gesellschaftliche Anerkennung für die Berufe der Altenpflege - ein Positionspapier des DSA "Berufs- und Arbeitswelt"
- „Vierzehneiligen-Erklärung" des Diözesanrats der Katholiken im Erzbistum Bamberg

Berichte aus der Arbeit der Sachausschüsse

(stichpunktartiger Überblick)

„Berufs- und Arbeitswelt“

Leitung: Dr. Herbert Pfuhlmann / Geistlicher Beirat: Pater Clemens August Droste, Ocarm

Insgesamt fanden 16 Sitzungen statt.

1. Gleich zu Beginn seiner Sacharbeit in der Amtsperiode 2006 - 2010 unterstützte der Ausschuss mit einem Aufruf die Sozialinitiative des Erzbischöflichen Ordinariats "Ausbildung - Arbeit - Zukunft", die zum 1000 jährigen Bistumsjubiläum für bisher erfolglose Ausbildungsbewerber und Langzeitarbeitslose neue Chancen und Perspektiven zum Ziel hatte. Die Sozialinitiative sollte in Pfarreien und Dekanaten noch mehr bekannt gemacht werden. Die Problemgruppen verdienten größere Beachtung.

2. Die Sorge um die Ausbildungssituation im Erzbistum erschöpfte sich nicht in Worten sondern führte auf Initiative des Ausschusses zu zwei konkreten Projekten der Vertieften Berufsorientierung (VBO).

Nach einer Sitzung in der Agentur für Arbeit Bamberg gelang es, neben der Agentur das kirchliche Wohnungsunternehmen Joseph - Stiftung als Sponsor zu gewinnen.

Das Kolping - Bildungswerk Bamberg konnte beauftragt werden, in zwei Bamberger Schulen je eine Maßnahme der VBO in der 7. und 8. Klasse durchzuführen.

Ein Presse- und Informationsgespräch am 3. Juni 2008 im Kolping - Technologiezentrum Bamberg mit HH. Erzbischof Dr. Schick fand bei Spitzenvertretern der Kommunalpolitik und Repräsentanten von Schule und Wirtschaft ein breites Echo.

Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und leider nur vereinzelt Eltern zogen Nutzen aus den Projekten, wie es in einer Gesprächsrunde mit dem Ausschuss zum Abschluss der Projekte am 28.07. 2009 zum Ausdruck kam.

Leider ist es trotz Bemühungen zu keinen weiteren Maßnahmen in der Folgezeit gekommen. Das Bayerische Kultusministerium hatte zwischenzeitlich die Kooperation mit der Arbeitsagentur zur Einrichtung derartiger Maßnahmen aufgenommen.

3. Aus erster Quelle erhielt der Ausschuss Informationen zum "Gegenwärtigen und künftigen Qualifikationsbedarf in der Industrie am Beispiel des Hauses Siemens".

4. In mehreren Sitzungen befasste sich der Ausschuss mit dem Bedarf an Altenpflegepersonal aufgrund der demographischen Entwicklung. Zusammen mit dem DiCV wurde ein Positionspapier erarbeitet mit dem Titel: "Mehr gesellschaftliches Engagement für die Berufe der Altenpflege". Mit großer Zustimmung, vor allem aus der Politik über alle Parteien hinweg, wurde dieser Text aufgenommen, wie aus der Dokumentation der Zuschriften hervorgeht.

5. Das letzte Schwerpunktthema des Ausschusses hing mit dem Auftrag des Vorstandes des DR zusammen, die Frühjahrsvollversammlung des DR am 26. Und 27. Februar 2010 vorzubereiten. Der Ausschuss erarbeitete ein Konzept zur Behandlung des Themas: "Die aktuelle Wirtschafts- und Finanzkrise als Folge einer Ökonomie ohne ein tragfähiges ethisches Fundament".

In drei Sitzungen und mehreren Treffen im kleineren Kreis wurden die Gruppenarbeiten inhaltlich gestaltet, eine externer Referent beschafft und schließlich eine Vierzehnheilgenerklärung zu diesem Thema entworfen. Nach Beratung und kleinen Ergänzungen wurde diese Erklärung von der VV verabschiedet.

Dr. Herbert Pfuhlmann, Leiter des Sachausschusses "Berufs- und Arbeitswelt"

„Eine Welt“

Leitung: Werner Elsel / Geistlicher Beauftragter: DV Dr. Norbert Jun

Insgesamt fanden 20 Sitzungen statt

1. Diözesane Veranstaltungen

Misereor-Eröffnung mit Hungertuchwallfahrt

- 2007 Dekanat Neunkirchen a. S.
- 2008 Dekanat Forchheim
- 2009 Dekanat Hallstadt-Scheßlitz
- 2010 Dekanat Fürth (keine Hungertuchwallfahrt)

Fest der Weltkirche Nürnberg 2007 mit Proklamation der Diözesanpartnerschaft mit dem Bistum Thiès/Senegal

Heinrichsfest 2009 „Bewahrung der Schöpfung“ - inhaltliche Ausrichtung zusammen mit dem DSA Umwelt

Adveniat - Bundesweite Eröffnung Bamberg 2009, Schwerpunkt „Haiti“

Neujahrsempfang des Erzbischofs 2010: Info-Stand zusammen mit Misereor

Einführungsveranstaltungen zu den Aktionen von Missio und Misereor

2. Berichte aus der Einen Welt

China, Haiti, Mexiko, Moldavien, Nicaragua,, Niger, Palästina, Senegal, Südafrika (50-Jahre Misereor), Sibiu/Rumänien (Ökumenische Versammlung)

3. Information und Diskussion

Neue Seelsorgebereiche - Auswirkung auf unser Themenfeld (Bernhard Saffer, Gemeindeentwicklung)

Kleine Christliche Gemeinschaften – Projekt AsIPA – eine andere Art, Christ zu sein (Dr. Simone Rappel, Missio)

Freiwilligendienste MaZ und Weltwärtsprogramm: Erfahrungen

Missionsverständnis heute (Andre Gerth, Missio)

Ethische Geldanlage (Oikocredit)

Ackermann-Gemeinde: Vorstellung (Horst Schleb)

Landkauf in Entwicklungsländern durch Konzerne und Industrieländer

Religionsfreiheit – Herausforderungen aus christlicher Sicht

Afrika-Synode: Bilanz

Gespräch mit unserem Erzbischof

4. Senegal-Partnerschaft

Aktuelle Entwicklungen, Projekte, Begegnungen, Freiwilligeneinsätze

5. Außerdiözesane Vertretung

Misereor-e.V. (Raimund Busch)

Landeskomitee der Katholiken in Bayern – Sachausschuss Mission-Gerechtigkeit-Frieden (Werner Elsel)

Justitia et Pax (Werner Elsel)

Werner Elsel, Leiter des Sachausschusses „Eine Welt“

„Ländliche Entwicklung“

Leitung: Gabriel Deinhardt / Geistliche Begleitung: Pfr. Ewald Thoma

Insgesamt fanden 14 Sitzungen statt - Anzahl der Teilnehmer pro Sitzung ca. 15

Aufgabenstellung im Berichtszeitraum:

1. Auswirkung des demographischen Wandels auf ländliche Räume
2. Stellungnahme zum Positionspapier des Landeskomitee der Katholiken zur Entwicklung des Ländlichen Raumes
3. Stellungnahme zur neuen Rätensatzung

Zu 1.

Nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes wird die Bevölkerung in Deutschland bis 2050 um 12 Millionen zurück gehen. Die Anzahl der in Arbeit Stehenden wird von 40 Mill. auf 28 Mill. zurück gehen. Die zunehmende Alterung der Bevölkerung wird Auswirkungen auf das soziale Sicherungssystem haben. So wird z.B. der Krankenkassenbeitrag von 14 auf 28 Prozent steigen müssen.

Der Bevölkerungsrückgang findet vor allen im ländlichen Raum statt. Der Rückgang der Bevölkerung wird Auswirkungen auf die Infrastruktur, Schulen, Kindergärten, kommunale Versorgung, Wasser- Abwasserreinigung, Einkaufsmöglichkeiten vor Ort, Dienstleistungen im sozialen und medizinischen Bereich und im öffentlichen Nahverkehr haben.

Um den Alterungsprozess der Bevölkerung entgegen zu wirken, wäre eine Geburtenrate pro Frau von 2,1 Kinder nötig. Um das soziale Sicherungssystem und den Lebensstandart zu erhalten, müsste eine Zuwanderung von derzeit 500000 auf 2,5 bis 3 Millionen Menschen stattfinden.

Damit die jungen Leute am Land bleiben, ist eine Förderung der Arbeitsplätze im nahem Umfeld in Klein- und Mittelzentren nötig.

Der Erhalt der vorhandenen Schulen, auch in jahrgangsübergreifenden Klassen ist eine Möglichkeit. Ein Schulverbund soll gleichwertige Bildungsmöglichkeiten gewährleisten. Schulen sind mehr als nur Schulen. Sie sind ebenso Träger der Kultur wie Musik-, Sport- und andere Vereine.

Die kommunalen Gebietskörperschaften sollten mehr zusammen arbeiten. Zum Beispiel: Nicht nur Werbung für die eigene Gemeinde sondern auf für die Region machen. Eine Zusammenarbeit der Gemeinden sollte es auch im Bereich Bauen und Sanieren geben.

Die Öffentliche Hand alleine kann nur einen Beitrag leisten. Es kommt drauf an, dass vor allen die Leute am Land an ihre eigenen Möglichkeiten glauben. Das Land hat Vorzüge im Bereich des naturnahen Wohnens, des Erlebens der Gemeinschaft und der Mitgestaltung des Umfeldes.

Zu 2.

Die Stellungnahme zum Positionspapier wurde gutgeheißen.

Zu 3.

Zur neuen Rätensatzung und deren Annahme müssen erst Erfahrungen gesammelt werden. Vor allen die Selbstständigkeit der kleinen Kirchengemeinden muss erhalten bleiben.

Ausblick:

Das Land zu gestalten wird Aufgabe von Politik und Gesellschaft bleiben.

Vor allen die Kirchen mit ihren Gliederungen haben darüber hinaus die Aufgabe an Gemeindebildung und Gemeindestärkung mitzuarbeiten und die Menschen zu ermutigen.

Wir dürfen deshalb nicht im innerkirchlichen Bereich bleiben, sondern müssen immer schauen, wie die Arbeitsergebnisse der Sachausschüsse in die außerkirchliche Öffentlichkeit und in die Politik Eingang finden.

Gabriel Deinhardt, Leiter des DSA „Ländliche Entwicklung“

„Migration und Integration“

Leitung: Peter Pohl, / Geistliche Begleitung: Pfr. Dr. J. Carneiro da Costa

Insgesamt fanden 14 Sitzungen statt

„Wenn bei dir ein Fremder in euerem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen. Ich bin der Herr, euer Gott“ (Lev 19,33 f). Anwalt für benachteiligte und bedürftige Menschen, für Flüchtlinge und Migranten zu sein ist also auch ein biblisch begründeter Auftrag.

Der Sachausschuss Migration und Integration, dessen Mitglieder aus sieben europäischen Ländern kommen, hat sich daher in der vergangenen Wahlperiode 2006 – 2010 intensiv für Menschen mit Migrationshintergrund eingesetzt und diese bei ihren Bemühungen zur beruflichen, gesellschaftlichen und sozialen Integration unterstützt.

Einige unserer Themenfelder, mit denen wir uns intensiv in 14 Sitzungen beschäftigt haben, sollen wir an dieser Stelle exemplarisch benannt werden:

- Zusammenarbeit mit den ausländischen Missionen in der Erzdiözese Bamberg, insbesondere der italienischen, kroatischen und portugiesischen Mission
- Ausländische Mitbürger in unseren Pfarreien
- Vernetzung von ausländischen Missionen mit deutschen Pfarreien
- Projekt „Hausaufgabenhilfe“ für Kinder mit Migrationshintergrund
- Lebenssituation von älteren Menschen mit Migrationshintergrund
- Zeitzeugen der ersten Stunde berichten – vom Gastarbeiter zum Mitbürger
- Aufnahme von christlichen Irakern – Betreuung durch die Caritas
- Christlich – islamischer Dialog
- Sinus – Milieu – Studie für Migranten
- Projekt „In der Heimat wohnen“
- Öffentlichkeitsarbeit

Mit unserer Arbeit haben wir versucht, einen kleinen Beitrag zu einer gerechten und menschenwürdigen Zukunft der Migrantinnen und Migranten in Deutschland zu leisten.

Dennoch sind die Chancen rechtlicher, sozialer, wirtschaftlicher, politischer und kultureller Teilhabe für Menschen mit Migrationshintergrund noch nicht in ausreichendem Umfang gewährleistet. Wir werden uns daher auch in Zukunft weiterhin entschieden für Verbesserungen der Lebensbedingungen von Migrantinnen und Migranten und deren Integration einsetzen.

*Peter Pohl
Leiter des Sachausschusses „Migration und Integration“*

„Öffentlichkeitsarbeit“

Leitung: Oskar Klinga / Geistlicher Beirat: DK Luitgar Göller

Insgesamt fanden 14 Sitzungen statt

Öffentlichkeitsarbeit – variabel auf aktuelle Tendenzen reagieren! Basisarbeit fördern.

Bericht des Sachausschusses „Öffentlichkeitsarbeit“ für die Zeit von 2006 bis 2010

Zahlreiche Initiativen unternahm der Sachausschuss „Öffentlichkeitsarbeit“ des Diözesanrats der Katholiken in der Erzdiözese Bamberg in der Zeit von 2006 bis 2010. Den Mitgliedern ging es vor allem darum, praktische Hilfestellung, z.B. Schulungsprogramm Pressearbeit, zu geben. Insgesamt fanden 14 Sitzungen statt.

Die Leitung des Sachausschusses liegt bei Oskar Klinga, als Geistlicher Beirat fungiert Domkapitular Luitgar Göller. Der Sachausschuss dankt besonders unserem Geschäftsführer Winfried Zawidzki für seine Unterstützung.

1. Zur **Frühjahrsvollversammlung 2007** des Diözesanrates stellten sich die Sachausschüsse vor. Es gelang uns hierbei weitere Mitglieder aus dem Diözesanrat zu gewinnen. Eine Umfrage während dieser Vollversammlung ergab, dass es nur in den Dekanaten Nürnberg und Erlangen einen SA Öffentlichkeitsarbeit auf Dekanatebene gab; in einigen weiteren Dekanaten konnte zumindest ein Ansprechpartner benannt werden. Diese Erkenntnisse führten dazu, dass wir in Zusammenarbeit mit dem DiR-Vorstand im Sommer 2008 ein Treffen der Dekanatsratsvorstände auf Diözesanebene veranstalten konnten, das unter dem Motto „Öffentlichkeitsarbeit auf Dekanatebene“ stand. Das Treffen fand ein sehr reges Interesse und in einigen Dekanaten zu einer Aufwertung der Öffentlichkeitsarbeit.
2. Einer der Schwerpunkte der Sachausschussarbeit sollte in der **Pressearbeit** bestehen. Durch Herrn Angerstein erhielten wir zunächst eine aktuelle Einführung in die täglichen Arbeitsabläufe in einer Zeitungsredaktion und Tipps für zielführende Zusammenarbeit mit den „Öffentlichkeitsarbeitern vor Ort“.
3. Nachdem die **diözesanweiten Publikationen** wie „diözesanrat informiert“ und „erzbistum dokumentiert“ eingestellt bzw. gekürzt wurden, erreichte der Sachausschuss für alle DiSA in den Medien „erzbistum aktiv“ und Heinrichsblatt bei Bedarf eine Rubrik Diözesanrat, in der Beiträge aus dem DiRat und seinen SA veröffentlicht werden können. Hierbei besteht allerdings eine „Bringschuld“ bei den Gremien.
4. Es wurde die Zusammenarbeit mit dem **Referat Öffentlichkeitsarbeit**, insbesondere mit der Pressesprecherin Frau Elke Pilkenroth, intensiviert. Auch der Kontakt zum Heinrichsblatt wurde gepflegt; die SA-Mitglieder erhielten auch Einblick in die neuen Geschäftsräume von Heinrichsblatt und Heinrichs-Verlag.
5. Aus den Punkten 2 und 4 resultierte das **Schulungsprogramm Pressearbeit**. Dazu wurde die Projektgruppe Öffentlichkeitsarbeit ins Leben gerufen. Darin erarbeiten Elke Pilkenroth, Andreas Kirchhof, Winfried Zawidzki und Oskar Klinga die jeweiligen Jahresprogramme und betreuen sie dann auch. Zur ersten Schulungsreihe gehörten Veranstaltungen in Bamberg, Fürth, Obertrubach, Bayreuth, Kronach (entfiel), Hof (entfiel), Erlangen und Nürnberg (entfiel). Die Schulungen waren immer zweigeteilt: vormittags allgemeine

Inhalte zur Pressearbeit, nachmittags war ein örtlicher Redakteur zu Gast, der Informationen über die Arbeitsweise in seiner Redaktion gab.

6. Das Thema **Internet** wurde von uns zwar beobachtet, ist aber durch die aktuelle Betreuung und das ständige Schulungsangebot durch Herrn Eckert (Referat Ö-Arbeit – Internet) bestens abgedeckt und bedarf keiner Betreuung durch den Sachausschuss. Über den anstehenden Relaunch des Internetauftrittes der Erzdiözese ließen wir uns vorab von Herrn Eckert Anfang 2010 informieren.

7. **Weitere Aktivitäten:**

Der **Schaukasten** beschäftigte den Sachausschuss über einige Sitzungen. Es wurden einige allgemeine Informationen und Abhandlungen erörtert; für konkrete Hilfen und Ausarbeitungen ist die Thematik und der Inhalt zu individuell und in den Pfarreien sehr personenbezogen.

Das Internetportal **Freiwilligennetz** (www.freiwilligennet.de) des Diözesan-Caritasverbandes wird vorgestellt und es soll dafür auch auf den unteren Ebenen Interesse geweckt werden.

Kontroverse Diskussionen gab es zur **Art der Berichterstattung** zu früheren Ereignissen in Nürnberger Kinderheimen.

Die Pressesprecherin, Frau Pilkenroth, ermöglichte einen Besuch von Sachausschussmitgliedern und Teilnehmern an den Schulungen im **BR-Studio Franken** in Nürnberg.

Die Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen der **PGR-Wahlen** wurde ebenfalls in den Blick genommen.

8. **Perspektiven:**

- Schon im Vorfeld des neu zu wählenden Diözesanrates im Herbst dieses Jahres sollte man sich Gedanken machen über die Zusammensetzung des zukünftigen DSA Öffentlichkeitsarbeit. Neben den Mitgliedern aus dem Diözesanrat braucht ein solcher Ausschuss auch haupt- und ehrenamtliche „Experten“ auch aus den verschiedenen Regionen. Dabei könnte man z.B. auf den Adresspool aus den Schulungen zurückgreifen.
- Hinterfragt werden sollte auch, was z. B. mit denen ist, die auf der Liste stehen und kaum oder überhaupt nie anwesend sind? Wer ist von den bisherigen SA-Mitgliedern wirklich an einer weiteren Mitarbeit interessiert?
- Konkret sollten potentielle Mitglieder folgende Fragen beantworten:
 - Was wird erwartet?
 - Was sollte sie/er mitbringen?
 - Was kann sie/er hinausbringen in die Dekanate, Pfarreien und Verbände?
- Neue Schulungsangebote sind bereits im Entstehen, die aber nicht mehr nach Dekanaten/ Regionen, sondern in den Verbreitungsgebieten einer jeweiligen Zeitung durchgeführt werden sollen.
- Austausch zwischen den Haupt- und Ehrenamtlichen in der Erzdiözese intensivieren.
- Verbesserung der Zusammenarbeit mit der Pressestelle Nürnberg.
- Kontakt zu den Lokalredaktionen suchen, ggf. auch durch Besuch einer Redaktion.
- Vernetzung der einzelnen Felder der Öffentlichkeitsarbeit.

Oskar Klinga

Leiter des Sachausschusses

„Öffentlichkeitsarbeit“

„Ökumene“

Leitung: Dr. Helmut Täuber / Geistlicher Beirat: Pfr. Dr. Michael Hofmann

Insgesamt fanden 20 Sitzungen statt

Vier Jahre Diözesansachausschuss „Ökumene“, das steht für:

- einen neuen Geistlichen Beirat: Prälat Dr. Michael Hofmann (2007 ernannt)
- 18 Mitglieder (davon 6 neue) aus allen Regionen des Erzbistums;
- 18 Gesprächs- und Arbeitstreffen im Bistumshaus;
- 2 auswärtige Treffen (Alte Synagoge Kronach; Hospizhaus Bamberg);
- Ausrichten von vier Ökumenischen Studientagen in Bamberg, Nürnberg, Heilsbronn und Selbitz;
- aktive Mitwirkung auf Bistumstagen, dem Ökumenischen Dekanatskirchentag in Forchheim und dem 2. Ökumenischen Kirchentag in München

Als Wegweisung legten wir am Anfang miteinander fest:

- Wir wollen gelungene Ökumene durch den Austausch von Basiserfahrungen in unseren Gemeinden entdecken und uns so inspirieren und ermutigen lassen.
- Wir möchten sowohl über unsere eigene Kirche als auch über andere christliche Konfessionen mehr wissen. Dies soll uns zu einem gelingenden ökumenischen Dialog auf Augenhöhe befähigen.

Mit solcher Neugierde gingen wir in den letzten vier Jahren auf unsere Entdeckungsreise und fanden unter anderem

4. große Lebendigkeit der ökumenischen Basis
5. tiefe Gemeinsamkeiten wie das Vater unser (Studientag Heilsbronn)
6. unser christlich-jüdisches Erbe in der Orthodoxie (Studientag Nürnberg)
7. neue christliche Gemeinschaften wie den Evangelischen Konvent Kloster Heilsbronn und die Communität Christusbruderschaft Selbitz.



Abbildung 1: Studientag Heilsbronn

Und: Wir durften uns bei unserer Arbeit auch gegenseitig kennen und schätzen lernen: Unsere Mitglieder zeigten hohe Verlässlichkeit bei der Planung, Organisation und Durchführung von den sieben z.T. großen und öffentlichen Veranstaltungen.

Aber auch die „kleinen“ Treffen waren informativ und hilfreich: Neben Tagesaktuellem und Informationen aus dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken diskutierten wir auch über das Themenfeld Hospizarbeit (Palliativmedizin, Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Hospizbegleitung), über die assistierte Selbsttötung (aus röm.-kath., evang.-luth. und medizin-juristischer Sicht), über Gemeindepartnerschaften, Werbemöglichkeiten für den 2. Ökumenischen Kirchentag und den Generationswechsel in der Ökumene.



Abbildung 2: Stand am Ökumenischen Kirchentag München

Wir hatten Freude an der fantasiereichen Planung von Ökumene-Aktivitäten und tauschten uns über manche – beflügelnden, aber auch verletzenden – persönlichen Ökumene- Erfahrungen aus.

Unsere Schwerpunkte waren die vier Ökumenischen Studientage, die wir zusammen mit den jeweiligen evangelisch-lutherischen Kirchenkreisen veranstalteten:

- „Gemeinsames Erbe und ökumenischer Auftrag – 1000 Jahre Kirche in Bamberg“ (2006)
- „Begegnung mit der Orthodoxie“ (2008)
- „Beten und Handeln: Das Vater unser - ökumenisch“ (2009)
- „Aufbrüche in der Kirche entdecken – Beispiel Community Christusbruderschaft Selbitz“ (2010).



Abbildung 3: Studientag Orthodoxie

Am 17. Januar 2011 ist das konstituierende Treffen des neuen Diözesansachausschusses „Ökumene“ geplant: Sitzungsgemäß werden dann alle Funktionen und Aufgaben verteilt; auch die des Leiters steht zur Wahl. Natürlich freuen wir uns immer auf „neue Gesichter“, die an der Ökumene mit bauen wollen. Sie sind herzlich zur Mitarbeit eingeladen. Wir freuen uns auf Sie.

Dr. Helmut Täuber, DSA-Leiter, Tel. 0951 54737

DAS LETZTE

Ein Vorstandsmitglied eines Großunternehmens hatte Konzertkarten für Schuberts unvollendete Symphonie bekommen. Er war verhindert und gab die Karten seinem Fachmann für Arbeitszeitstudien und Personalplanung.

Am nächsten Morgen fragte das Vorstandsmitglied den Mitarbeiter, wie ihm das Konzert gefallen habe. Und anstelle einer Pauschalkritik überreichte ihm der Experte für Arbeitszeitstudien und Personalplanung ein Memorandum, in dem es heißt:

Für einen beträchtlichen Zeitraum hatten die vier Oboe-Spieler nichts zu tun. Ihr Part sollte deshalb reduziert, ihre Arbeit auf das ganze Orchester verteilt werden. Dadurch würden auf jeden Fall gewisse Arbeitszusammenballungen eliminiert werden.

Alle zwölf Geiger spielten die gleichen Noten. Das ist unnötige Doppelarbeit. Die Mitgliederzahl dieser Gruppe sollte drastisch gekürzt werden.

Falls wirklich ein großes Klangvolumen erforderlich ist, kann dies auch durch elektronische Verstärker erzielt werden.

Erhebliche Arbeitskraft kostete auch das Spielen von Zweiunddreißigstel Noten. Das ist eine unnötige Verfeinerung. Es wird deshalb empfohlen, alle Noten auf-, beziehungsweise abzurunden.

Würde man diesem Vorschlag folgen, wäre es möglich, Volontäre und andere Hilfskräfte einzusetzen.

Unnützlich ist es, dass die Hörner genau jene Passagen wiederholen, die bereits von den Saiteninstrumenten gespielt wurden. Würden alle überflüssigen Passagen gestrichen, könnte das Konzert von 25 Minuten auf, vier Minuten verkürzt werden.

Hätte Schubert sich an diese Erkenntnisse gehalten, wäre er wahrscheinlich im Stande gewesen, seine Symphonie zu vollenden.

Aus: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 16.11.1981

„Schule und Erziehung“

Leitung: Dr. Irmela Mies-Suermann , Geistl. Beirat: Dr. Karl-Werner Goldhammer

Insgesamt fanden 17 Sitzungen statt in der 11. Periode des DR statt

Der Sachausschuss beschäftigte sich kritisch mit den aktuellen Fragen der Schul- und Bildungspolitik und versuchte, den christlichen Standpunkt einzubringen. Gerade in diesen Zeiten der ständigen Veränderungen auch in der Schulstruktur war es nötig, Positionen zu erarbeiten und öffentlichkeitswirksame Stellungnahmen zu erarbeiten.

1. Für alle Religionslehrer und katholischen Lehrerinnen und Lehrer wird am 16. Oktober 2010 ein Lehrertag erstmals in Nürnberg (CPH) mit einer Messe (Zelebrent H.H. Erzbischof Ludwig Schick) und einem Vortrag zur aktuellen Bildungspolitik „Wahre Bildung oder Bildung als Ware“ (Prof. Dr. Jochen Krautz) sowie anschließenden Führungen in der offenen Kirche St. Klara, in der katholischen Stadtkirche und im Jakober Viertel organisiert und durchgeführt.
2. Im Jahr 2007 fand der vom SA organisierte letzte Lehrertag in Bamberg statt. Nach dem Gottesdienst mit unserem Erzbischof sprach Prof. Dr. Hans Maier „Was Schulen einengt – was Schulen beflügelt“. Die Veranstaltung fand ein sehr gutes Echo.
3. Immer mehr wird nach der Ganztagschule gerufen, die nach Meinung des Sachausschusses nötig ist, qualifiziert sein muss und als freiwilliges Angebot zu gelten hat. Eine schon früher herausgegebene Stellungnahme dazu wurde aktualisiert (Nov. 2007).
4. Ein wichtiges Thema war die Hauptschule. Gemeinsam mit anderen Sachausschüssen des Diözesanrates wurde eine Stellungnahme erarbeitet, die Forderungen enthielt, wie diese Schulart überleben kann. Die Hauptschule wurde als wichtige Schulart eingestuft, die auch entsprechend personell und finanziell ausgestattet sein muss, um ihr eigenes Profil zu erhalten. In einer Hauptschule in Fürth informierten wir uns vor Ort über die Arbeit und die Probleme mit den Schülern und Schülerinnen. In der Zwischenzeit will das KM die Hauptschule zur Mittelschule mutieren lassen, das darf kein bloßer Etikettenwechsel sein. (Stellungnahme im Okt. 2008). Eine weitere kritische Begleitung durch den SA erscheint nötig.
5. Das Konzept der Jahrgangskombinierten Klassen wurde geprüft, Erfahrungen wurden eingesammelt und eine Stellungnahme im Mai 2008 herausgegeben. Die Zusammenlegung von Jahrgangsstufen darf nicht aus finanziellen Gründen geschehen wegen der demographischen Entwicklung, das neue pädagogische Konzept verlangt eine Weiterbildung der Lehrkräfte und braucht genügend zusätzliche Verfügungsstunden. Besonders mit der Situation der jahrgangsübergreifenden Gruppenbildungen im Religionsunterricht hat sich der SA auseinandergesetzt und die Sorge dem entsprechenden Gremium mitgeteilt.
6. Gründlich beschäftigte sich der Sachausschuss mit der Koalitionsvereinbarung der neuen Regierung (CSU – FDP). Hinter manchen Aussagen steht noch ein Fragezeichen. Hier wird man die weitere Entwicklung genau verfolgen müssen. Bs. kam uns der Bezug zum christlichen Glauben als der Grundwertorientierung zu kurz.
7. Aus dem Wunsch nach einem vielfältigen Bildungsangebot für die nachwachsende Generation erscheint es dem SA wichtig, dass gerade auch die Schulen in kirchlicher Trägerschaft besser refinanziert werden. Es ist nicht einsichtig, warum dem Staat private Schulen billiger kommen sollen als öffentliche Schulen. Es wird befürchtet, dass christliche Schulen aus finanziellen Nöten heraus geschlossen werden müssen. (Stellungnahme vom März 2009 und Dez. 2009)
8. Das neue Übertrittsverfahren gibt den Eltern zwar mehr Entscheidungsrecht, es wird vom SA jedoch befürchtet, dass einerseits manche Kinder überfordert werden von zu ehrgeizigen Eltern, dass andererseits die weiterführende Schule versucht ist, das Niveau zu senken.

Dr. Irmela Mies-Suermann, Leiterin des DSA „Schule und Erziehung

„Soziale und karitative Aufgaben“

Leitung: Susanne Grimmer / Geistlicher Beirat: Diakon Stefan Alkofer

Insgesamt fanden 13 Sitzungen statt

1. Rückblick auf die Wahlperiode 2007-2010

1.1 Themenschwerpunkte der 13 Treffen

1. Treffen: Konstituierung und erste Planungen
2. Treffen: Unicef-Studie „zur Situation der Kinder in den Industrieländern
3. Treffen: Exkursion in die Pfarrei St. Augustin in Coburg: Sozialpastorale Chancen des Bistumsprojekts „Kindergarten auf dem Weg zum Familienstützpunkt“, Umsetzung im Kindergarten der Pfarrei St. Augustin in Coburg
4. Treffen: Auswertung der Exkursion nach St. Augustin, Coburg
5. Sachausschussübergreifendes Treffen: Zur Situation in der Hauptschule
6. Treffen: Das Projekt „Schülerpaten“ des Freiwilligenzentrums CariThek, Bamberg
7. Treffen: Diözesanprojekt: „Kindergärten auf dem Weg zum Familienstützpunkt“, Konzept, Erfahrungen der ersten Projektgruppe, Fortsetzung des Projektes
8. Treffen: Diskussion und Erfahrungsaustausch zum Papier des DSA Schule „zur Situation in der Hauptschule“.
9. Treffen: Exkursion in die Adalbert-Stifter-Schule In Forchheim: Vorbildliche Schulentwicklung in sozialen Brennpunkt
10. Treffen: Auswertung der Exkursion in die Adalbert-Stifter-Schule
11. Treffen: Exkursion zum Klinikum am Michelsberg: zur Situation von Kindern und Jugendlichen psychisch kranker Eltern
12. Treffen: Unterstützungsangebote des Caritasverbandes für die Weiterentwicklung und Aktivierung der Caritas der Pfarreien und Seelsorgebereiche
13. Treffen: Aktueller Stand zum Kooperationsangebot der Caritasverbände mit Pfarreien und Seelsorgebereichen zur Aktivierung und Weiterentwicklung der pfarrlichen Caritas

1.2 Zusammenfassung

Schwerpunkt der Beratungen in der zurückliegenden Sitzungsperiode war die Situation von Kindern und Familien. Dies geschah in der Auseinandersetzung mit aktuellen sozialpastoralen Konzepten auf Diözesan- oder Dekanatsebene. In mehreren Exkursionen wurde die konkrete Umsetzung von Projekten, Konzepten erfahren und erlebt.

Die beiden Sitzungen 2010 befassten sich mit der notwendigen Kooperation von Caritasverbänden mit Pfarrgemeinden zur Stärkung und/oder zu einem Neustart der Caritasarbeit der Pfarreien bzw. der Seelsorgebereiche.

2. Ausblick auf die neue Sitzungsperiode 2010-2014

Die Kooperation von Stadt- und Kreis-Caritasverbänden zur Stärkung der Caritasinitiativen in Pfarrgemeinden und Seelsorgebereichen wird der DSA auch in der neuen Sitzungsperiode beraten und unterstützen. Grundlage dafür ist die Verlautbarung der deutschen Bischöfe BERUFEN ZUR CARITAS (2010). Es gilt die hier betonte Sichtweise der deutschen Bischöfe deutlich zu machen und darauf hinzuwirken, dass Caritas/Diakonie als eine der Liturgie und Verkündigung gleichrangige pastorale Aufgabe der Kirche auch auf Ebene der Pfarreien und Seelsorgebereiche wahrgenommen wird. Denn mit der nicht selten erlebbaren Fixierung der Pastoral auf Liturgie und Verkündigung bei gleichzeitiger Vernachlässigung der Sozialpastoral/Caritas wird die Lebenswirklichkeit der Menschen immer weniger erreicht. „...das caritative Handeln und die Organisation der christlichen Nächstenliebe gehören ebenso unverzichtbar zu Wesen und Auftrag der Kirche wie Verkündigung von Gottes Wort und die Feier der Sakramente. Sie bilden zusammen den dreifachen Wesensauftrag der Kirche, bedingen sich gegenseitig und dürfen nicht voneinander getrennt werden. ...Ähnlich wie das Hören auf Gottes Wort und die Feier der Sakramente ist auch die Nächstenliebe ein Ort der Gottesbegegnung. (BERUFEN ZUR CARITAS, S:8)

Susanne Grimmer, Leiterin des Sachausschusses „Soziale und karitativer Aufgaben“ / Peter Grau, Schriftführer

„Umweltfragen“

*Leitung: Michael Fischer-Hoyer / Geistlicher Beirat: P. Richard Winter OCarm.
Insgesamt fanden 18 Sitzungen statt*

Arbeitsschwerpunkte der Periode 2006 – 2010 / Ausblick 2010-2014

Nachhaltigkeitspreis der Erzdiözese Bamberg seit 2008

Die Schöpfung zu bewahren ist das zentrale Anliegen des diözesanen Sachausschuss Umwelt der Erzdiözese Bamberg. Viele Organisationen, Verbände, Bildungseinrichtungen oder Pfarrgemeinden haben sich den sparsamen Umgang mit Ressourcen bereits auf die Fahnen geschrieben und helfen dabei den Umweltgedanken weiter zu tragen. Erstmals im Jahr 2008 wurde vom Sachausschuss Umwelt ein Nachhaltigkeitspreis für den umweltfreundlichsten Verpflegungsstand beim Heinrichsfest vergeben. Preisträger 2008 war die Diözesanstelle Berufe der Kirche, welche biologische, regionale und fair gehandelte Köstlichkeiten zu Verzehr anbot. 2009 ging der Preis an die Landvolkshochschule Feuerstein, die mit ihren vegetarischen Domburgern aus biologischem Dinkelmehl die Jury überzeugte. Auch im Jahr 2010 wird wieder ein Preisträger ermittelt, der sich in besonderer Weise für die Bewahrung der Schöpfung einsetzt. Die Preisübergabe erfolgt am 24. September 2010 durch Erzbischof Dr. Ludwig Schick, was den besonderen Stellenwert des Engagements für die Umwelt hervorhebt.

Klimaschutz in der Erzdiözese Bamberg

Klimaschutz wird angesichts der zu erwartenden katastrophalen Auswirkungen des globalen Treibhauseffektes für die Länder des Südens und die kommenden Generationen zu einer der größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Nur wenn die Menschheit umdenkt, nur wenn der konsumorientierte Lebensstil sich wandelt hin zu einem nachhaltigen Lebensstil, bei dem die Menschheit nicht mehr Energie verbraucht, als die Erde an erneuerbaren Ressourcen zur Verfügung stellt, wird es gelingen, dem Auftrag Gottes der Schöpfungsbe-wahrung gerecht zu werden. Klimaschutz ist ein Akt internationaler und intergenerationeller Gerechtigkeit und damit ein Akt christlicher Nächstenliebe.

Resolution zum Klimaschutz

Nach intensiver Zuarbeit und Vorbereitung des Diözesansachausschusses Umwelt wurde vom Diözesanrat am 25. Oktober 2008 eine Resolution zum Klimaschutz verabschiedet. In der Resolution wurde von der Diözesanleitung eine Klimaoffensive im Erzbistum Bamberg gefordert mit dem Ziel wirksame Maßnahmen im Baubereich und beim Umweltmanagement einzuführen. Bereits am 01. März 2009 wurde die Klima- und Energieoffensive durch Erzbischof Dr. Ludwig Schick eröffnet. Landvolkshochschule Feuerstein und Jugendhaus Burg Feuerstein erhielten zu diesem Anlass die ersten EMAS-Urkunden für erfolgreiches Umweltmanagement in der Erzdiözese Bamberg.

Das Heinrichsfest 2009 wurde ebenfalls unter das Motto: „Schöpfung bewahren - solidarisch handeln“ gestellt. Viele Ideen wurden bei zahlreichen Sitzungen vom Sachausschuss eingebracht, Zuarbeit und Koordinierungsaufgaben übernommen, sodass beim Fest ein roter Faden erkennbar war und die Botschaft vermittelt wurde, dass Klimaschutz ein wichtiges Anliegen für die Verbände und Pfarrgemeinden darstellt.

Erklärung zur Verlängerung der Laufzeiten bei Kernkraftwerken

Bei einer gemeinsamen Tagung der Diözesansachausschüsse Umwelt der Erzdiözese Bamberg und Ökologie der Erzdiözese München-Freising am 17./18. Juli 2010 an der Landvolkshochschule Feuerstein entstand die Feuersteiner Erklärung (Feuersteiner Erklärung siehe Anlage).

Zentrale Empfehlungen in der Erklärung waren 2 Punkte:

- **Keine Verlängerung der Laufzeiten der Kernkraftwerke**
- **Einführung von Umweltmanagement nach EMAS-Standard in Pfarrgemeinden und kirchlichen Einrichtungen**

Ausblick und Zukunftsaufgaben des Gremiums für die Periode 2010-2014

Klimaschutz wird eine Schwerpunktaufgabe des Gremiums bleiben. Nachdem es gelungen ist, Bewusstsein für den Klimaschutz zu wecken, gilt es das Anliegen in der Breite umzusetzen. Der Klimafond der Erzdiözese ist nicht nur für Baumaßnahmen vorgesehen. Es gilt darauf zu achten, dass auch für die Einführung von Umweltmanagement in den Pfarrgemeinden Mittel bereitgestellt werden.

Die Einführung von Umweltmanagement nach EMAS in kirchlichen Einrichtungen und Pfarrgemeinden ist ein ökonomisch und ökologisch lohnender ganzheitlicher Ansatz, der neben Einsparungen auch dazu beiträgt, das Verantwortungsbewusstsein für die Schöpfung zu fördern. Ehrenamtliche werden geschult, um den Prozess des Umweltmanagements in den Gemeinden vor Ort begleiten zu können.

Ausbildung zum kirchlichen Umweltauditor

Um ein Umweltmanagement in den Pfarrgemeinden einführen zu können, bedarf es geschulter Personen vor Ort und einer qualifizierten Anlaufstelle, die den Auditor vor Ort begleitet. Daher bietet der Sachausschuss Umwelt gemeinsam mit dem Umweltbeauftragten eine ökumenische Ausbildung zum kirchlichen Umweltauditor an. Für Pfarrgemeinden, die Umweltmanagement einführen, werden die Ausbildungskosten komplett übernommen.

Ziel: parallele Einführung von EMAS in der Pfarrgemeinde; Begleitung durch qualifizierte Kursleitung; Kostenerstattung bei Einführung des Umweltmanagements für maximal 2 Personen pro Pfarrgemeinde.

Beginn: 11.-13. Februar an der KLVHS Feuerstein. Nähere Infos bei KLVHS Feuerstein, 91320 Ebermannstadt, 09194/73630, zentrale@klvhs-feuerstein.de

Michael Fischer-Hoyer
Vorsitzender Sachausschuss Umwelt

Die anderen Brücken

Du hast einen schönen Beruf, sagte das Kind zum alten Brückenbauer, es muss schwer sein, Brücken zu bauen.

Wenn man es gelernt hat, ist es leicht, sagte der alte Brückenbauer, es ist leicht, Brücken aus Beton und Stahl zu bauen. Die anderen Brücken sind viel schwieriger, die baue ich in meinen Träumen.

Welche anderen Brücken? fragte das Kind.

Der alte Brückenbauer sah das Kind nachdenklich an. Er wusste nicht, ob es verstehen würde.

Dann sagte er: Ich möchte eine Brücke bauen von der Gegenwart in die Zukunft. Ich möchte eine Brücke bauen von einem zum anderen Menschen, von der Dunkelheit in das Licht, von der Traurigkeit zur Freude.

Ich möchte eine Brücke bauen von der Zeit in die Ewigkeit, über alles Vergängliche hinweg.

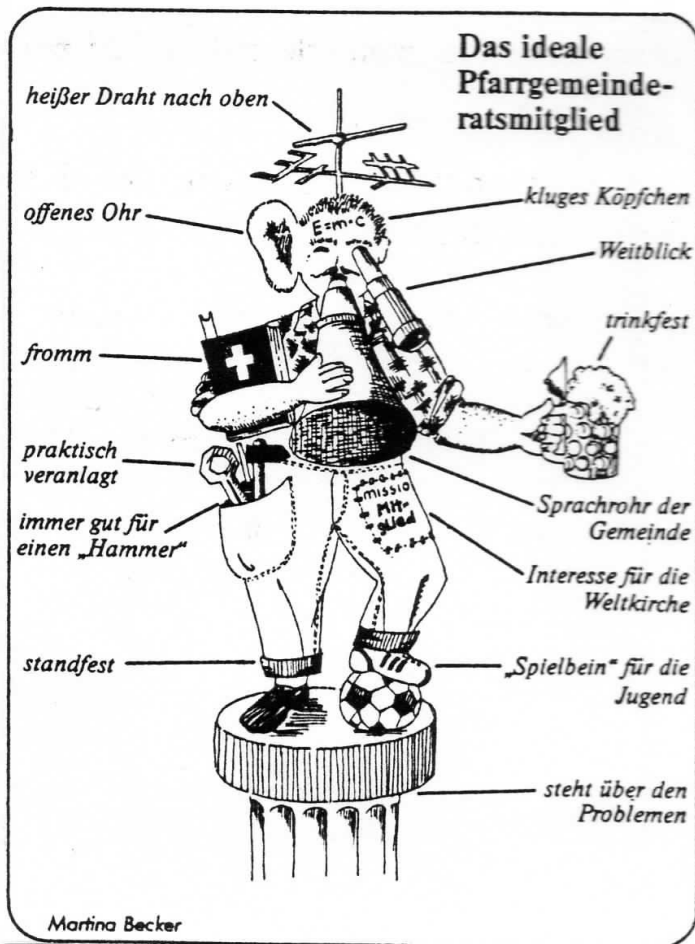
Das Kind hatte aufmerksam zugehört. Es hatte nicht alles verstanden, spürte aber, dass der Brückenbauer traurig war.

Weil das Kind ihn wieder froh machen wollte, sagte es: Ich schenke dir meine Brücke.

Und das Kind malte für den Brückenbauer einen bunten Regenbogen.

Anne Steinwart

Das ideal-taugliche Pfarrgemeinde-, Dekanats- und Diözesanratsratsmitglied ist



- ideenreich und durchblickend
- klug und aufmerksam
- hellhörig und verständnisvoll
- vorausschauend und weitblickend
- eloquent und überzeugend
- trinkfest und festtauglich
- humorvoll und umgänglich
- praktisch begabt
- zupackend und energisch
- diplomatisch und flexibel

- entscheidungsfreudig
- durchsetzungsfähig
- standfest und prinzipientreu
- kompromissfähig und tolerant
- fromm und bibelfest
- jugendnah, souverän und weltoffen
- basisverbunden und über der Sache stehend...

Passende Bibelstellen:

“Der eine Leib und die vielen Glieder” (1 Kor 12, 12-31a)
oder "Die Gemeinde und ihre Dienste" (Röm 12,1-8)